



Logistikzentrum
Hardwald
HG COMMERCIALE
Unteringstringen

EIN BAU DER HZDS AG
ARCHITEKTUR FÜR DIE ARBEITSWELT

HEINZ ZIMMERMANN UND
DAVID SIGRIST, HZDS

DANK

Der Bau ist fertig, eingeweiht und bezogen. Er funktioniert – und er fällt auf. Sorgt für Gesprächsstoff. Das Werk ist gelungen und macht Freude, auch uns von HZDS. Deshalb haben wir ein Buch darüber gemacht.

Ganz selbstverständlich wirkt das Gebäude an der Überlandstrasse, wie wenn es hier nicht anders hätte entstehen können. Doch der Schein trügt: Es braucht viele Mitwirkende, die am selben Strick ziehen und Hand anlegen, damit ein solcher Bau entstehen kann. Dafür möchten wir uns bedanken:

Bei der Bauherrschaft HG COMMERCIALE, Stefan Urwyler, CEO, Alfred Luchsinger, CFO, Heinz Brunner, Leiter Profitcenter Zürich, und Martin Aschwanden, Leiter Logistik – für ihr Ja zu einem aussergewöhnlichen Entwurf und dessen Materialisierung; und für ihr Engagement in der Lösungsfindung.

Bei den Fachplanern und Spezialisten – für ihre Bereitschaft, mit uns neue Wege zu gehen, ihre Unterstützung und ihr Mitdenken.

Bei allen Unternehmern und all ihren Mitarbeitenden – ohne sie bliebe ein Bau Papierwerk und Fiktion.

Und nicht zuletzt bei allen Mitarbeitenden von HZDS, die am Projekt beteiligt waren – für ihren Einsatz und ihren Biss, sich nicht mit den Grenzen des Machbaren zufrieden zu geben.

So ist ein Bau wie aus einem Guss entstanden – von der Konzeption bis ins Detail.

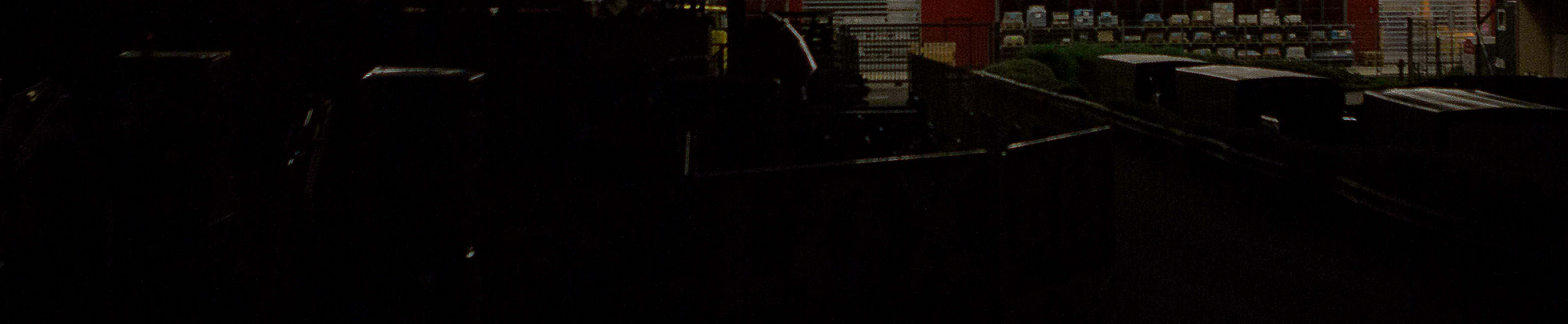
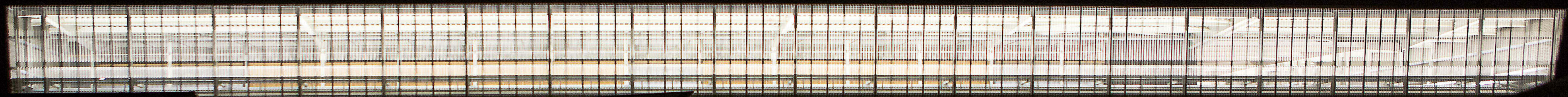
Allen einen herzlichen Dank!



WEGMARKE

«Wir wollten
keine konventionelle Stahlhalle,
sondern ein Gebäude, das
Aufmerksamkeit auf sich zieht.»

HEINZ BRUNNER,
HG COMMERCIALE





EIN BAU, DER AUFMERKSAMKEIT ERREGT

HEINZ BRUNNER, LEITER
PROFITCENTER ZÜRICH
HG COMMERCIALE,
UND HEINZ ZIMMERMANN,
ARCHITEKT HZDS,
IM GESPRÄCH MIT
BRIGITTE MÜLLER, HZDS

Herr Brunner, wir stehen in der «schönsten Baumaterial-Arena der Schweiz», wie HG COMMERCIALE rühmt. Was geht Ihnen durch den Kopf?

HEINZ BRUNNER: Der Weg bis hierher war lang. HG COMMERCIALE (HGC) hat das Projekt vor gut fünf Jahren zusammen mit HZDS gestartet. Unsere Ansprüche betrafen vor allem das Äussere der «Arena». Hier an der Überlandstrasse lagern wir in erster Linie Materialien im dekorativen Bereich. Deshalb sollte dieses Objekt einen anderen Stellenwert haben – nicht kostenmässig, sondern optisch. HGC wollte keine konventionelle Stahlhalle, sondern ein Gebäude, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das Ergebnis hat die gewünschte Wirkung: Das Gebäude ist dominant, es fällt auf.

Was versprechen Sie sich von einem solch prägnanten Bau?

HB: HGC ist zwar in der Welt der Architektur bekannt, aber darüber hinaus kennt man uns noch zu wenig. Der Bau hat auch die Aufgabe, dies zu ändern. Mit Erfolg – schon während des Baus hat das Projekt Neugierde geweckt: Was ist das? Wer baut hier? Und jetzt, wo der Bau fertiggestellt ist, hält dieses Interesse an. Menschen, die hier im Limmattal vorbeifahren, fragen sich, welche Firma hier ihren Sitz hat, was in diesem Gebäude ist. Und das ist genau das, was HGC wollte: Man spricht über uns.

Welche weiteren Vorgaben hatte die Bauherrschaft?

HB: Unsere Vorgaben beschränkten sich auf die Logistik. Klar war, wo die Paletten hinkommen und welche Dimensionen das Lager haben soll. Dies wurde vorgängig abgeklärt. Bei allem anderen waren wir relativ frei. Ursprünglich war ein grösseres Bauvolumen vorgesehen, da zum Lager noch eine Ausstellung hinzukommen sollte. Da HGC entschied, den Showroom in Zürich zu bauen, wurde das Volumen reduziert. Für uns stand während der Planungsphase die Frage nach unserer Kernaufgabe im Zentrum. HGC ist eine Handelsfirma. Der Bau wurde so geplant, dass er auf das Wesentliche reduziert ist, aber die Möglichkeit offenlässt, das Volumen bei Bedarf zu erweitern. Das Ergebnis ist ein kompaktes Gebäude, das seinen Nutzen erfüllt und Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wir konnten ein Zeichen, eine Art Denkmal setzen. Das ist in der heutigen Zeit alles andere als selbstverständlich.

Was war der Entwurfsgedanke für den Bau?

HEINZ ZIMMERMANN: Das Dach soll wie ein Schirm wirken, der über das ganze Volumen gespannt ist. Das Dach soll alles umfassen. Es bestimmt die volumetrische Definition des Körpers. Die kleine Halle soll schwerer und geerdeter erscheinen. Die beiden Volumen Dach und «Gefäss» kommen in ein Gleichgewicht. Das war der Entwurfsgedanke.

Der Neubau steht mitten in einem Industriequartier. Passt ein solch auffälliger Bau hierher?

HB: Die Region Limmattal entwickelt sich überaus stark und wird an Bedeutung gewinnen. Wir wollten uns hier ganz bewusst in Szene setzen. Damit eine Firma glaubwürdig ist und positiv wahrgenommen wird, braucht es Konstanz, gerade im Auftritt. HGC haftet etwas Bodenständiges an. Wir setzen dem regionale Zeichen entgegen, etwa mit unserem neuen Betonbau im Tessin oder dem kubischen Bau in der französischen Schweiz mit einer Eternit-Fassade. Innen mögen die Gebäude immer noch gleich aussehen, aber von aussen werden wir heute ganz anders wahrgenommen.

Ist dies der Grund für die aussergewöhnliche Dachform?

HZ: Die Idee dahinter ist, dass «alles unter einem Dach ist» – bezüglich des Volumens, aber auch auskragend für den Umschlagplatz. Das Dach ist ein funktionelles wie auch ein architektonisches Mittel: einerseits, um die Bau-Aufgabe zu erfüllen, andererseits, um den Bau von seiner Umgebung abzuheben. Die funktionelle Aufgabe hätten wir auch mit einem geraden Vordach lösen können. Es hätte einen Logistik- und einen Büro-Teil gegeben sowie Vordächer. Doch dann wäre das Gebäude optisch zerfallen. Durch das Zusammenfassen unter einem Dach zu einer grossen Form bekommt der Bau Volumen, und durch das Volumen erhält er Präsenz – schon rein physisch, aber auch vom Ausdruck her.

Welche Botschaft soll das Gebäude vermitteln?

HZ: Schon das Äussere versinnbildlicht: Wir sind mehr als ein Materiallager. Hier wird auch beraten, geschult und präsentiert. Damit zeigt HGC, dass sie über Kompetenzen in Bereichen verfügen, die weit über den Handel hinausgehen. Die repräsentative Lage gleich neben der Überlandstrasse lädt geradezu dazu ein, eine Wegmarke am vordersten Punkt des Areals zu setzen. Die Menschen sollen den Bau wahrnehmen. An dieser Stelle kommt die Frage nach der Angemessenheit ins Spiel. Für Kunden, Lieferanten und Besucher soll das Gebäude stimmig sein. Der Kunde darf nicht das Gefühl haben, hier sei ein Luxus-Bau hingestellt worden, den er mitfinanziert habe. Der Lieferant wünscht sich ein ästhetisches Gebäude, das Bau-Kompetenz ausstrahlt. Dann hat er Interesse daran, sein Produkt auszustellen. Für den Architekten stellt sich die Frage, wie er diesen Spagat schafft. Das Endprodukt muss zum Unternehmen und zu dessen Zielgruppen passen.

HB: Dieser Bau funktioniert hundertprozentig, Mittel und Wirkung stimmen. Die Reaktionen sind durchwegs positiv, intern wie extern.

Der Neubau dient also als Visitenkarte für die Region Zürich?

HB: Absolut. Zürich ist ein sehr wichtiger Markt. Unsere Kunden beobachten, was wir tun. Damit wir bestehen können, damit die Kunden uns vertrauen, muss das Gesamtpaket stimmen: die äussere Wahrnehmung, sprich die Architektur, aber auch das Innere durch unsere Mitarbeiter, unsere Partner und Lieferanten. Mit diesem Lager- und Logistikzentrum und der Möglichkeit, die Dimension zu erweitern und den Betrieb auszubauen, setzen wir ein Zeichen. Wir zeigen Grösse – und demonstrieren damit auch Präsenz.

Die ursprüngliche Bau-Aufgabe war ein Lager- und Logistikgebäude – nun gibt es noch Büros und einen Event-Bereich. Welchen Stellenwert haben die einzelnen Komponenten?

HB: Im Zentrum stand von Anfang an das Logistikgebäude. Wir mussten aus dem alten Gebäude ausziehen, deshalb hatte dies erste Priorität. An zweiter Stelle stand ein funktionales Bürogebäude, das auf wenig Platz viel Raum bietet. Der dritte Aspekt war der Event-Bereich: Wir empfangen hier Lieferanten und führen regelmässig Schulungen durch. Etwas Repräsentatives war gefragt. Der Event-Bereich bietet dafür eine hervorragende Grundlage. Der Eingangsbereich ist schlicht gehalten, er hat nichts Pompöses an sich. Aber er gibt dem Besucher das Gefühl, in einen grossen Laden zu laufen. Diesen Effekt wollten wir erzielen. Aus Sicht der Bauherrschaft ist die Bau-Aufgabe klar erfüllt.

Mit welchen Mitteln wurde die Bau-Aufgabe aus Sicht des Architekten gelöst?

HZ: Neben der eigentlichen Bau-Aufgabe war der Blick auf das Gesamtareal zentral. Wir haben einen Masterplan dafür entwickelt. Die Frage war: Mit welcher Geste gehe ich in ein solch grosses Areal? Erster Bezugspunkt ist die eigene Grösse, zweiter die Umgebung. Diese wird durch einen grossen Kieshügel, das Nachbargebäude von AGIR und den Golfplatz geprägt. Wir haben also überall grosse Massstäbe. Eine Grossform für den Neubau war da die logische Konsequenz. Es brauchte etwas, das alles zusammenfasst – und diese Funktion übernimmt das Dach.

Werden Sie in Zukunft überhaupt noch konventionelle Lagerhallen bauen?

HB: Die Botschaft von HGC ist klar: Jeder Bau muss seiner Aufgabe angemessen sein. Ein Zweckgebäude auf dem Land wird immer anders aussehen als eine Wegmarke an zentraler Lage. Ausgangspunkt bei der Planung von Neubauten sind immer der Standort und die Botschaft, die wir vermitteln wollen. Es ist sicher nicht so, dass wir fortan ein Muster nehmen und dieses beliebig kopieren. Schliesslich lernt man ja auch aus jedem Bau etwas dazu.

Was haben Sie aus diesem Projekt gelernt?

HB: Da gibt es zwei Betrachtungen. Wir leben jetzt. Was wir heute brauchen, müssen wir erwirtschaften können. Aber wir müssen auch an die Zukunft denken. Mit dem Masterplan haben wir viel Vorarbeit geleistet und eine hervorragende Grundlage geschaffen. Er gewährleistet Flexibilität – sei es im Bereich der Büroräumlichkeiten, wo wir aufstocken können, aber auch in der Logistik, wo wir flexibel Anpassungen vornehmen können. Diese Ansprüche haben wir uns intern gesetzt und HZDS hat sie erfüllt. Wir sind ein Handelsbetrieb, unsere Kostentreiber sind einfach zu ermitteln: das Sortiment, die Lagerdimensionen, das Gebäude – dann kommt bereits der Mensch. Kurze Wege sind entscheidend. Deshalb liegt ein Fokus auf der zweiten Phase des Masterplans mit dem Erweiterungsbau. Wir werden nicht neues Land suchen müssen, sondern können das bestehende Gebäude an unsere Bedürfnisse anpassen. Wer hat dieses Privileg schon?

Der Bau steht, nach rund fünf Jahren Vorlaufzeit. Wie lautet Ihr Fazit?

HB: Das Konzept passt. Der Mix für Kunden und Lieferanten stimmt. Büro und Logistik treffen sich im selben Gebäude, die Wege sind kurz. Das ist für uns entscheidend. In unserem Business sind Menschen die Drehscheiben. Keramikmuster lassen sich nicht übers Internet verkaufen.

HZ: Unser Ziel war, etwas Markantes zu schaffen, etwas Zeitloses. Aber wie erschaffe ich etwas, das auch in 20 Jahren noch ganz selbstverständlich hier stehen kann, das auch dann noch passt? Der Bau muss eigenständig sein – nicht modisch. Das ist uns gelungen.

ANGEMESSENHEIT

«Ziel ist es, innerhalb des Budgets
eine nützliche, nachhaltige
und schöne Lösung zu finden.»

HEINZ ZIMMERMANN, HZDS

BAUEN IM 21. JAHRHUNDERT

HEINZ ZIMMERMANN, HZDS

HZDS misst seine Bauten an drei Kriterien: Sie müssen nützlich, nachhaltig und schön sein.

Was bedeutet nützlich?

Bauten, die überzeugen, erfüllen die Bedürfnisse der Nutzer. Dabei geht es um mehr als die Umsetzung des aktuellen Raumprogrammes: Es geht um eine flexible und angemessene Lösung.

Was bedeutet nachhaltig?

Nachhaltig ressourcenbewusstes Bauen beginnt mit der Frage: Soll überhaupt gebaut werden? Wenn ja, soll nur gebaut werden, was notwendig ist, aber so geplant, dass Künftiges möglich bleibt. Dies ist eine Frage des Bewusstseins und der Planungsmethode.

Was bedeutet schön?

Gebäude haben eine lange Lebensdauer, darum müssen sie auch schön sein. Über den temporären Geschmack und die modisch attraktive Oberfläche hinaus zielt Schönheit auf etwas Langfristiges, Andauerndes, Generationenübergreifendes.

Nützlich

Die ebenerdige und flexibel nutzbare Halle mit nur vier Stützen auf 3'100m² Nutzfläche gewährleistet spätere Änderungen der Logistik und der Sortiments-Zusammensetzung ohne Umbaumassnahmen. Das weit auskragende Dach schützt die seitlichen Umschlagplätze. Halle und Kopfbau sind einzeln erweiterbar: der Kopfbau für die Büroarbeitsplätze innerhalb des Volumens unter dem grossen Dach, die Halle auf der Fläche des Aussenlagers.

Nachhaltig

Die flexibel geplanten Flächen und Räume können späteren Entwicklungen einfach angepasst werden; ressourcenverbrauchende Umbauten entfallen. Die Fassade ist mit Dreischichtplatten aus einheimischem Holz gebildet oder verkleidet. Grosse Fenster und Oberlichter versorgen die Räume ausreichend mit Tageslicht. Auf eine Beheizung der grossen Lagerhalle wurde bewusst verzichtet. Die Geometrie der Träger folgt dem effektiven Kräfteverlauf. So konnte der Stahlverbrauch gesenkt werden.

Schön

Das weit auskragende Dach wird mittels umlaufender Verkleidung aus Lochblech als Volumen formuliert. So entsteht ein Gleichgewicht zwischen den Volumen des Daches und der grossen Halle. Nachts verleiht die perforierte Verkleidung dem Bau dank dem durchscheinenden Licht Leichtigkeit. Fenster und Türen werden gestalterisch zu grossen Öffnungen zusammengefasst, um dem Massstab der Halle zu entsprechen. Die rot gestrichenen Holzplatten und der matte Glanz des Dachvolumens verleihen dem Gebäude Präsenz und Frische.



EINE ANGEMESSENE LÖSUNG FINDEN

BRIGITTE MÜLLER, HZDS,
IM GESPRÄCH MIT
HEINZ ZIMMERMANN, HZDS

In der Architektur wird immer wieder die Frage nach der Angemessenheit gestellt. Was ist damit gemeint?

Es geht um Verhältnismässigkeit: Etwas wird in Bezug respektive ins Verhältnis zu etwas anderem gesetzt. In der Architektur bezieht sich die Frage der Angemessenheit in erster Linie auf die Bau-Aufgabe. Der Neubau Baukeramik ist ein Logistikbau. Im vorderen Teil sind Büros, ein Showroom und das Lager untergebracht. In der Konzeption war mir wichtig, dass der Bau als Einheit funktioniert. Es sollte nicht einen Kopf- und einen Logistikbau geben, sondern ein Ganzes. Als Architekt muss ich mir folgende Frage stellen: Wie erreiche ich dieses Ziel mit angemessenen Mitteln? Es geht darum, im Rahmen des Budgets eine nützliche, nachhaltige und schöne Lösung zu finden.

Wieviel Gestaltungsspielraum hat der Architekt?

Die Bedingungen vor Ort, die Anforderungen des Kunden sowie dessen Selbstverständnis definieren den Spielraum. Meine Aufgabe ist es, herauszufinden, welche Lösung für die Bauherrschaft richtig ist. Die Umgebung ist geprägt von Grossformen wie dem Schutthügel, dem Golfplatz nebenan, der Landschaft. Ein Vorteil war, dass ich gestalterisch völlig frei war. Ich nehme auf vorgängig gebaute Qualität Bezug. Aber wenn diese nicht vorhanden ist, setze ich einen neuen Massstab.

Um zwischen diesen Grossformen eine eigene Präsenz zu bekommen, die auch dem Selbstverständnis der HG COMMERCIALE als Grossunternehmen entspricht, verlangt der Bau nach einer grossen und klaren Form.

Stellt sich die Frage der Angemessenheit auch in Bezug auf die eigenen Vorstellungen?

Früher war ich puristisch. Heute geht es mir im Planungsprozess um den Klang eines Gebäudes und dessen Entwicklung. Die Lage des Tragwerks etwa richtet sich nach dem Klang und nicht nach dem Gebäuderaster.

Das Ziel von HZDS ist, eine gute Lösung mit angemessenen Mitteln zu erreichen – auch punkto Kosten und Material?

Der Bau war relativ günstig. Am Ende muss die Bauherrschaft entscheiden, wofür sie das Geld ausgeben will und wo ihre Prioritäten liegen. Sind es die Details? Oder mehr das Äussere, die Fassade? Dem Architekten stehen verschiedene gestalterische Mittel zur Verfügung.

Dabei streben wir die Lösung an, mit der wir die beste Wirkung erzielen und innerhalb des Budgets bleiben. Zum Beispiel hatten wir für das Dach erst ein Textil vorgesehen. Dies wäre aber viel zu teuer geworden. Auch Polycarbonat war im Gespräch. Aber wir wollten eine luftige Erscheinung, bei der man keine Unterkonstruktion sieht – darum entschieden wir uns für Lochblech. Zudem handelt es sich hier um einen Montagebau, das heisst, alles lässt sich auseinandernehmen und erweitern. Dies ermöglicht den Ersatz von Bauteilen entsprechend ihrem Verschleiss und macht Um- und Anbauten kostengünstig.

Ein Logistikgebäude mit Event-Bereich – kann so ein Projekt überhaupt verhältnismässig sein?

Für ein Unternehmen wie HG COMMERCIALE, das regelmässig Kundenveranstaltungen durchführt, ist ein Event-Bereich durchaus sinnvoll. Wir haben geeignete Räumlichkeiten innerhalb des Baus eingeplant. Da diese auch nachts genutzt werden, verfügt der Bereich über einen separaten Eingang. Eine auffällige Treppe führt den Besucher in den ersten Stock. Schiebewände sorgen für eine flexible Raumaufteilung. So wird aus dem Seminarraum kurzerhand eine grosse Fläche für einen Anlass. Die Küche, tagsüber von den Mitarbeitenden genutzt, wird abends zum Arbeitsbereich des Caterings.

Ist der Bau gelungen?

Ja, wir haben eine gelungene, angemessene Lösung gefunden. Der Bau ist aussergewöhnlich – solche Gewerbebauten gibt es eigentlich gar nicht. Er hat etwas Widerborstiges, ist aber in sich stimmig. Es irritiert, dass ein Lagerhaus einen solchen Auftritt hat. Mir gefällt diese selbstbewusste Darstellung. Sie wird mit einfachen Mitteln erzielt, die Verhältnismässigkeit stimmt. In der Materialisierung und in der Formensprache ist der Bau sehr reduziert und präzise gemacht – bis hin zu den Fugen.

DER BAU

«Er wirkt majestätisch
und leicht zugleich.»

EIN BESUCHER

AUFGABE UND LÖSUNG

Die Aufgabe

Die HG COMMERCIALE will ihre Lager- und Logistiktätigkeiten im Hardwald in Unterengstringen konzentrieren. Als Erstes soll ein Neubau für die Bereiche Baukeramik und Holz erstellt werden.

Die Lösung

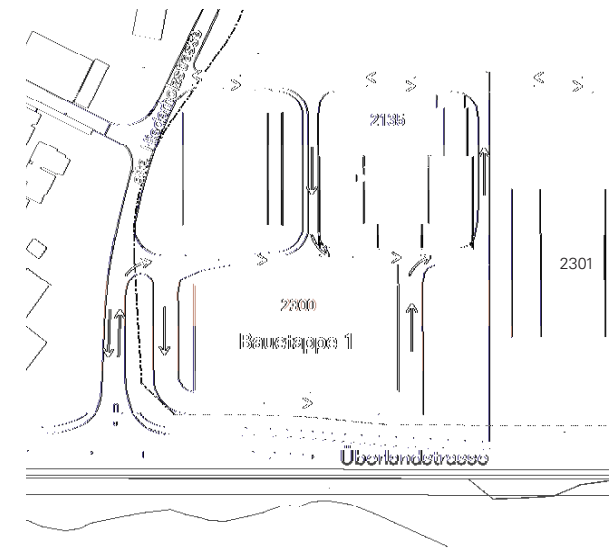
HZDS hat einen Masterplan über das gesamte Areal entwickelt. Die erste Bauetappe wird als markante Wegmarke an der Überlandstrasse platziert. Ein weit auskragendes Dach fasst alle Aktivitäten und Räume zusammen. Es verleiht dem Gebäude Kraft und wirbt gleichzeitig für HGC. Im vorderen Teil des Logistikbaus sind Büros, ein Showroom und das Lager untergebracht.

MASTERPLAN

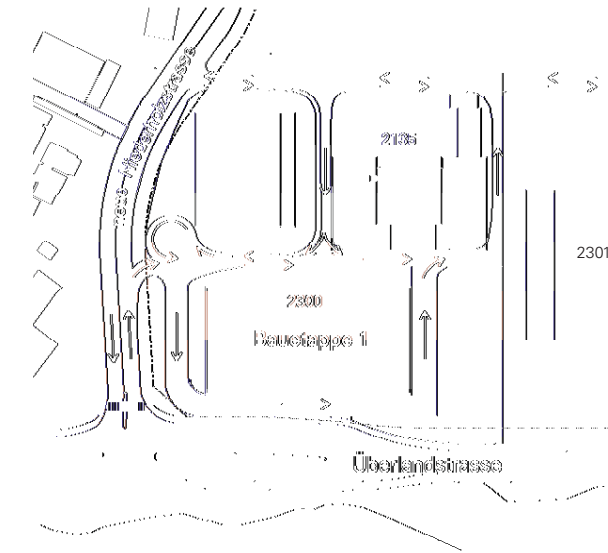
Die HG COMMERCIALE hat zwei grosse Parzellen an der Überlandstrasse im Baurecht übernommen – insgesamt über 10 000 Quadratmeter. Das Unternehmen will nach der Baukeramik alle Baumaterialien etappenweise in den Hardwald holen, um dort ein grosses Logistikzentrum für die HGC Zürich zu realisieren. Der Masterplan soll dafür sorgen, dass spätere Bauten und notwendige Infrastruktur nicht behindert werden und das Verkehrskonzept für alle Etappen optimal ist.

Der Masterplan musste nicht nur für den Endzustand eine optimale Lösung sichern, sondern auch für alle Zwischenschritte effiziente Abläufe garantieren. Auch der mögliche Ausbau der Niederholzstrasse zu einem wichtigen Autobahnzubringer sollte berücksichtigt werden, Sicherheitsaspekte ebenso. Flächen und Gelände, die HGC vorerst nicht benötigt, bleiben vermietet.

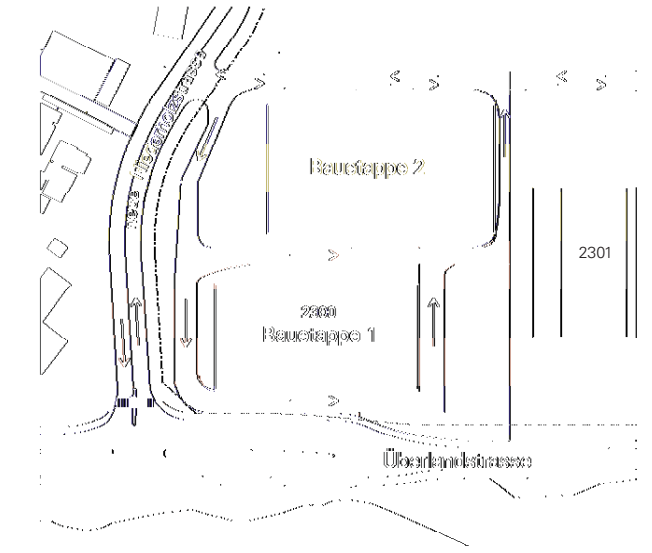
Die erste Bauetappe sollte auf dem Baufeld an der Überlandstrasse umgesetzt werden. Mit einem markanten Bau an prominenter Lage galt es, ein Zeichen zu setzen und hier für HGC zu werben. Die weiteren Etappen, seien es Gebäude oder Ausenlager, werden nach Bedarf in den kommenden Jahren umgesetzt. So füllen sich nach und nach die Baufelder, die im Masterplan festgelegt sind und mit Strassen und Infrastrukturbauten definiert sind.



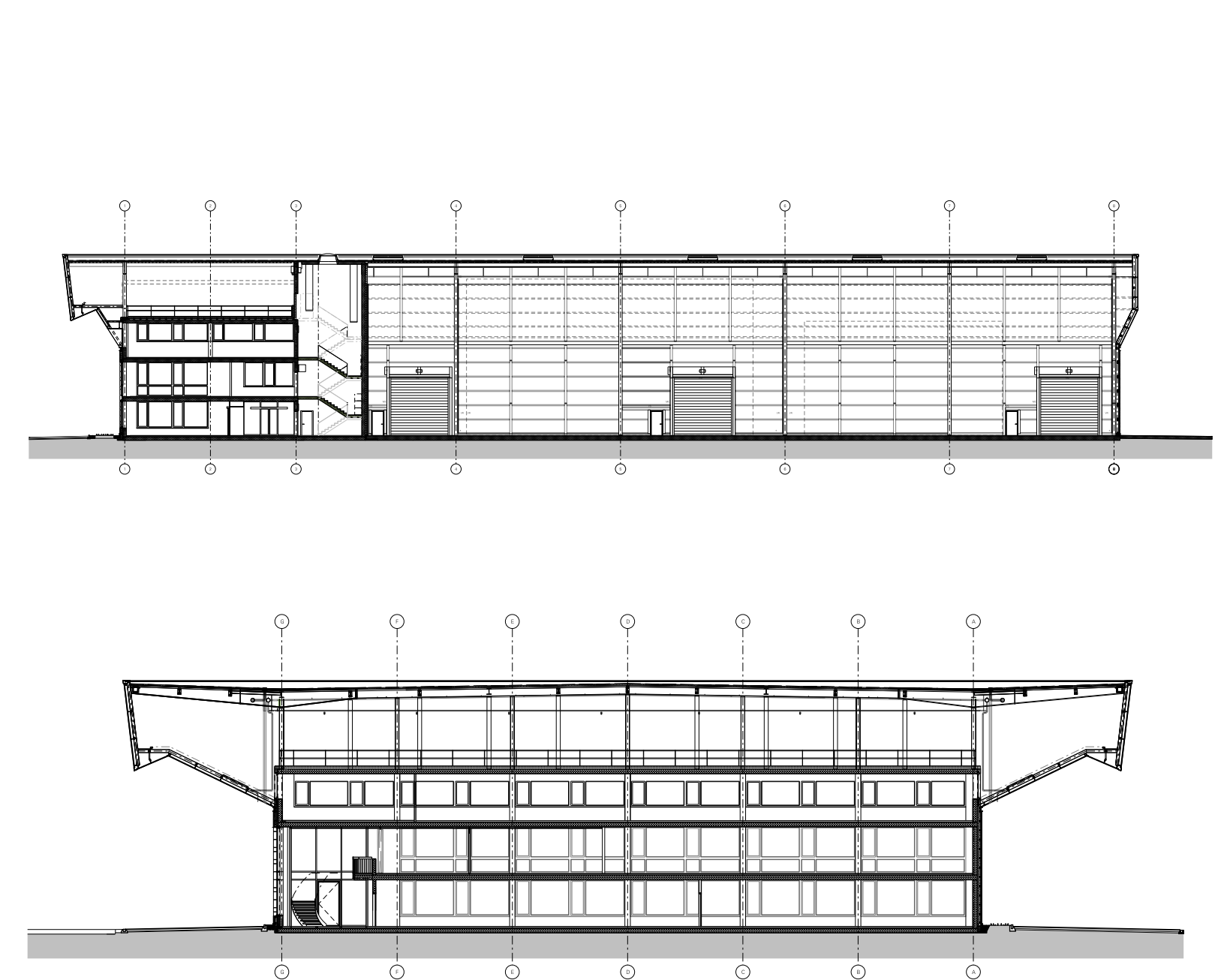
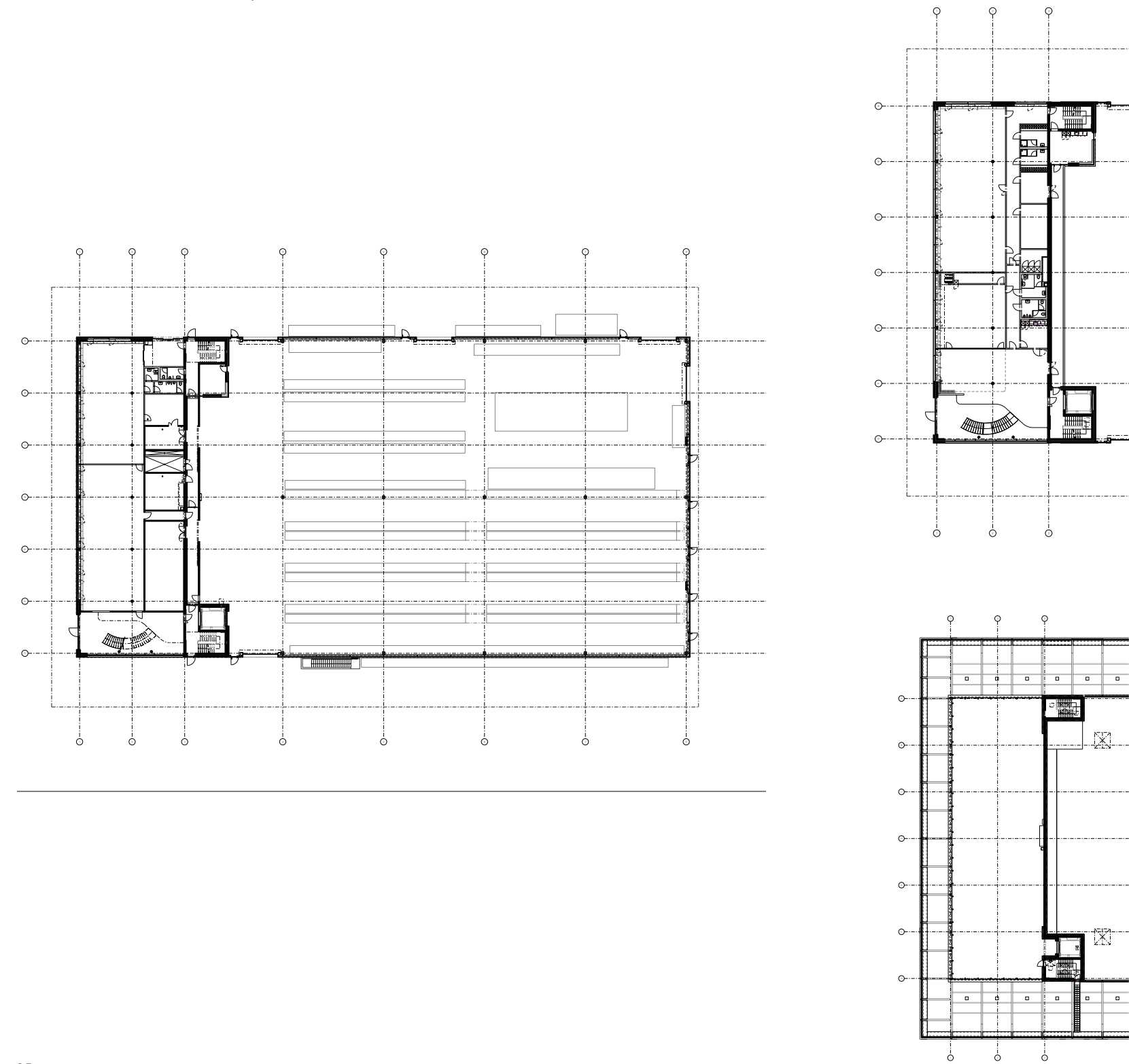
A : Situation Bauprojekt



B : Situation mit Ausbau der «neuen Niederholzstrasse»



C : Situation mit Ausbau der «neuen Niederholzstrasse»
inkl. der 2. Bauetappe auf den Parzellen 2300 und 2135



MEILENSTEINE DER AUSFÜHRUNG

DAVID SIGRIST, HZDS

Nach rund zwei Jahren Planung ging der Neubau Baukeramik im Januar 2014 in die Ausführung. Per Ende Oktober 2014 sollte die Lagerhalle für den Einbau der Betriebseinrichtungen bezugsbereit sein, um die Kunden der HGC ab Dezember beliefern zu können. Die Bauzeit musste von 18 auf 12 Monate reduziert werden. Daher wurden – etwas unkonventionell – die zu betonierenden Aussenlagerflächen vorgezogen.

Zu Beginn der Ausführung waren einige Punkte unklar: Würde die Gemeinde Unterengstringen die erforderliche Wassermenge für die Sprinkleranlage bereitstellen können? Wie würden sich der Baugrund und der Grundwasserspiegel in Wirklichkeit zeigen? Und wie würde sich der Winter entwickeln?

Erste Überraschungen

Die ersten Arbeiten umfassten den Aushub des nicht tragfähigen Baugrunds und den Wiedereinbau und das Verdichten von Ersatzmaterial. Für eine Überraschung sorgte das Ausmass an Bausubstanz, das von der vormaligen Kalksandstein-Fabrik im Untergrund verblieben war. Die Bausubstanz musste ausgehoben werden, was sich auf die Finanzen und den Zeitplan auswirkte.

Noch bevor die Aushubarbeiten abgeschlossen waren, starteten die Stahlbetonarbeiten. Zeitversetzt begann man mit dem Erstellen der rund 4'000 m² zu betonierenden Aussenflächen. Dank der von der Bauleitung gut durchdachten Baulogistik wurden die ca. 500 Tonnen Armierungsstahl und die 3'900 m³ Beton mit nur leichtem Zeitverzug im Juli 2014 fertig verbaut.

Der Abschluss der Stahlbetonarbeiten war zugleich der Startschuss für die Montage von 450 Tonnen Konstruktionsstahl. Beginnend von der Brandwand zwischen Kopfbau

und Halle wurden Stützen und Dachträger rahmenartig zusammengesetzt und über Pfetten aneinander gereiht.

Nach zwei regnerischen Monaten war der Skelettbau aufgebaut und gerichtet. Die Montage der in drei Dimensionen geplanten und 10 Meter auskragenden Gebäudeecken zog sich hin. Wichtige Stahlteile wurden in der Werkstatt falsch produziert, was durch die Komplexität der Knoten erst in luftiger Montagehöhe erkennbar war. Wieder gab es eine zeitliche Verzögerung.

Aufwändige Handarbeit

Die Fassadenhülle – bestehend aus 4'000 m² gelochtem Wellblech in Aluminium mit 6'500 Gewindestangen – musste von Hand verbunden und ausgerichtet werden. Die ersten roten Holzverkleidungen wurden montiert und das Gebäude entwickelte seinen Charakter. Die Fertigstellung nahm immer konkretere Züge an.

Von den Fassadenarbeiten unberührt setzte sich der Innenausbau fort. Rechtzeitig vor dem Temperaturabfall konnten in der nicht beheizbaren Halle die rund 3'100 m² Hartbeton in bester Qualität eingebaut werden. Am 24. November 2014 übernahm die HG COMMERCIALE die Halle zur Montage der Lagereinrichtungen – ein erster Meilenstein war erreicht.

Im Zeitplan

Im Kopfbau herrschte reger, aber geordneter Baubetrieb. Die Termine wurden mehrheitlich eingehalten, und der HGC-Shop nahm im Januar 2015 den Verkauf auf. Die Mitarbeiter der Büros mussten sich noch bis im Frühling 2015 gedulden, dann waren auch diese Räumlichkeiten fertig eingerichtet und bezugsbereit.



JAKEM AG - Stahlbau
Tel: +41 78 600 40 00
Fax: +41 78 600 40 01

HG COMMERCIAL
Logistikkentrum Hardwald



HGC

AGENZUR	PROJEKTLEITER	ARCHITECTUR	STRUKTUR	HAUPTBEREICH
HGC COMMERCIAL Im Weid 2 8504 Schönenen www.hgc.ch	HG COMMERCIAL Im Weid 2 8504 Schönenen www.hgc.ch	HG COMMERCIAL Im Weid 2 8504 Schönenen www.hgc.ch	HG COMMERCIAL Im Weid 2 8504 Schönenen www.hgc.ch	HG COMMERCIAL Im Weid 2 8504 Schönenen www.hgc.ch

DAS STATISCHE KONZEPT

STÉPHANE BRAUNE,
WALTGALMARINI AG

Ausgangspunkt für die Entwicklung des Tragwerks für die Lager- und Logistikhalle waren betriebliche Anforderungen: Entlang der Längsseiten der Halle sind 10 Meter auskragende Vordächer mit einer lichten Raumhöhe von 10 Metern nötig. Die Halle soll zudem mit möglichst wenig Stützen mit einer lichten Raumhöhe von 14 Metern auskommen und sich in Längsrichtung einseitig erweitern lassen.

Um das weit auskragende Vordach statisch effizient und gestalterisch überzeugend ausführen zu können, wurde die Tragkonstruktion des Vordaches auf die Höhe des Daches der Halle angehoben und in dessen Tragwerk integriert. Eine Innenstützen-Reihe in der Hallenmitte gewährleistet eine flexible Nutzung bei gleichzeitiger Kostenoptimierung.

Erweiterbarkeit ermöglichen

Entstanden sind zwei grosszügige, stützenfreie Hallenbereiche von 22 Metern Breite und knapp 90 Metern Länge. Zusammen mit den beiden Vordächern bilden Hauptträger aus I-förmigen Stahlträgern das Primär-Tragsystem. Die maximale Bauhöhe der Träger beträgt 1,1 Meter über den Fassadenstützen – dort ist die Beanspruchung aufgrund des auskragenden Vordaches am grössten – und 0,6 Meter in den beiden Feldern.

Damit die Halle in Längsrichtung erweitert werden kann, wurde in die Stirnfassade ein Hauptträger eingebaut. Die Fassadenstützen lassen sich dadurch ohne statische Massnahmen jederzeit ausbauen.

Pfetten bilden das sekundäre Tragsystem des Daches. Zur Höhenoptimierung wurden sie zwischen die Hauptträger

ingesattelt. Den Abschluss des Dachtragwerks bildet ein Trapezprofil, das die weit gespannten, schlanken Pfetten stabilisiert.

Stabilisieren

Die Hauptträger sind mit den drei Stützen verbunden und bilden Rahmen, welche die Halle in Querrichtung gegen Wind- und Erdbebeneinwirkung horizontal stabilisieren. Um die horizontale Verschiebung der über 14 Meter hohen Rahmen zu begrenzen, sind die Stützen zusätzlich in die durchgehende monolithische Bodenplatte eingespannt.

Zwischen dem relativ weichen Rahmen und dem Kopfbau aus Beton besteht ein grosser Unterschied punkto Steifigkeit in Querrichtung. Dies kann bei starken Winden zu Problemen in der Dachkonstruktion führen. Die Lösung: Das Dach wird durch einen Dachverband in Längsrichtung der Halle an den Vorbau angebunden. Dadurch entsteht ein gleichmässiger Steifigkeitsübergang vom steifen Kopfbau zur weichen Halle.

Für die Stabilisierung in Längsrichtung ist die Halle über die Pfetten an den Kopfbau angebunden. Dank dem gewählten Tragsystem werden Windverbände überflüssig. Dies erleichtert die Erweiterung der Halle und erlaubt es, den Grundriss der Halle zwischen den Stützen bis an die Innenkante der Fassade auszunutzen.





ARCHITEKTUR FÜR DIE ARBEITSWELT

«Gerade Bauten für die Arbeitswelt
müssen schön sein:
Sie zeigen gegen aussen,
wofür ein Unternehmen einsteht.»

HEINZ ZIMMERMANN

ARBEITSWELTEN MIT ZUKUNFT

HEINZ ZIMMERMANN, HZDS

Planen und bauen für die Arbeitswelt heisst, verschiedenste Anforderungen und Bedürfnisse zu erkennen und zu erfüllen. Die Hauptthemen dabei sind die Produktion mit ihren Flüssen und Abläufen, die Wandelbarkeit, das Zusammenführen der Betriebs- und Gebäudetechnik und nicht zuletzt der Mensch.

Beim Logistikzentrum für die HGC mussten die Warenflüsse des Lagers, aber auch die der Abholer optimiert werden. Die Fassade durfte an keiner Stelle den späteren Einbau von zusätzlichen Toren behindern, und die Halle sollte möglichst stützenfrei erstellt werden. Sowohl die Büro- als auch die Lagerflächen mussten so geplant werden, dass sie später erweitert werden können ohne den Betrieb zu behindern.

Im Zentrum steht trotz allem der Mensch, der viel Zeit in diesen Räumen verbringt. Räume, in denen sich Menschen wohl fühlen, senken die Fehlerquoten, steigern die Leistungsbereitschaft und erhöhen so auch die Rentabilität.

Und gerade Bauten für die Arbeitswelt müssen schön sein. Zeigen sie doch nach aussen, wofür ein Unternehmen einsteht, was es herstellt, was es für ein Selbstverständnis hat. Schönheit meint nicht nur die optische Erscheinung, sondern auch Anmut, Angemessenheit, Charakter. Schönheit ist Ausdruck einer Haltung.

Schönheit für Gebäude meint: harmonische Proportionen, räumlich gegliederte Fassaden mit vielen Details. Dadurch verleihen Licht und Schatten dem Gebäude jeden Tag, jede Stunde ein anderes Gesicht.



DAS PLANUNGSTEAM

GENERALPLANUNG,
ARCHITEKTUR UND
BAULEITUNG

HZDS AG, Zürich

Heinz Zimmermann
David Sigrist
Andreas Kast
Jan Erismann
Grischa Schuler
Aline Ulrich

BAUINGENIEUR

WaltGalmarini AG, Zürich

Stéphane Braune
Daniel Gsell
Andreas Haffter

FACHINGENIEUR ELEKTRO

Thomas Lüem Partner AG, Dietikon

Rafael Stoop
Philip Baeriswyl

FACHINGENIEUR HLS

Balzer Ingenieure AG, Winterthur

Marco D'Alberto

BAUPHYSIK, BAUAKUSTIK

Heidt Bauphysik + Akustik, Zollikerberg

Bruno Heidt

GEOLOGIE

Gysi Leonie Mader AG, Zürich

Pirmin Mader

ALTLASTENSANIERUNG

Sieber Cassina + Partner AG, Zürich

Peter Kindle

VERMESSUNG

Kälin, Trampe + Partner AG, Zürich
SWR Geomatik AG, Schlieren

Matthias Wiesmann
Oliver Gut

DAS WERK IN ZAHLEN

BAUHERRSCHAFT	HG COMMERCIALE
STANDORT	Überlandstrasse 120 8103 Unterengstringen
NUTZUNG	Lager- und Logistikgebäude
GEBÄUDEVOLUMEN	75'000 m ³
PLANUNGSBEGINN	Machbarkeitsstudie 2013
REALISATION	Februar 2014 – Januar 2015

IMPRESSUM

KONZEPT, GESTALTUNG UND REALISATION	Brigitte Müller, HZDS AG, Zürich Michael Egloff, Musqueteers GmbH, Zwillikon
FOTOGRAFIE	Giorgia Müller, Giorgia Müller Photography, Zürich
TEXT	Brigitte Müller, HZDS AG, Zürich Heinz Zimmermann, HZDS AG, Zürich David Sigrist, HZDS AG, Zürich Stéphane Braune, WaltGalmarini AG, Zürich
REDAKTION	Brigitte Müller, HZDS AG, Zürich
KORREKTORAT	Marion Eberhard, TextundWort, Winterthur
DRUCK	Triner AG, Schwyz Gedruckt auf ProfiBulk FSC
BUCHBINDUNG	Pagina AG Buchbinderei, Hittnau
© 2015	HZDS AG Feldstrasse 43 8004 Zürich www.hzds.ch



HGC.
ALLES FÜR DEN BAU

HGC
ALLES FÜR DEN BAU

HGC
ALLES FÜR DEN BAU

HGC

